

BUCHBESPRECHUNGEN

GRUPPO MICOLOGICO „G. BRESADOLA“ (Hsg.) (2000): *Amanita*. Numero monografico. Boll. Gr. Mic. „G. Bresadola“, Nuova Serie. 43. Jg., No. 2: 1-288

In Erinnerung an den im vergangenen Jahr verstorbenen italienischen Mykologen Ernesto Rebaudengo legen die Herausgeber einen umfangreichen Sammelband mit 25, reichhaltig mit vielen Farbfotos illustrierten Aufsätzen vor, die allesamt der Gattung *Amanita* gewidmet sind. Dabei hat die „Globalisierung“ bereits voll durchgeschlagen: Zwei prächtige Farbaufnahmen der japanischen Arten *A. hongoi* und *A. rubrovolvata* leiten das Werk ein, und im Text werden weitere außereuropäische Arten in Wort und Bild dargestellt. C. BAS und R. E. TULLOSS weisen in ihren einleitenden Beiträgen darauf hin, dass infragenerische Unterteilungen der Gattung ohne die Kenntnis dieser „Exoten“ kaum aussagekräftig sein können, denn obwohl in Europa, besonders im Mittelmeerraum, immer wieder neue Amaniten entdeckt und beschrieben werden (s. u.), ist die Artenvielfalt der Gattung in anderen Regionen der Welt (namentlich in Nordamerika, Asien und Australien) wesentlich größer als bei uns. Insgesamt schätzen die Gattungsexperten die Gesamtzahl in aller Welt auf ca. 1000 Arten, von denen erst etwa die Hälfte gültig beschrieben ist.

Der für alle, die sich intensiver in die Gattung einarbeiten wollen, vielleicht wichtigste Artikel ist R. E. TULLOSS' Einführung in die Untersuchungsmethoden, mit deren Hilfe *Amanita*-Funde dokumentiert werden sollen. Der Beitrag beginnt beim richtigen „Ernten“ der Fruchtkörper und beschreibt die Makro- und Mikrodetails sowie makrochemischen Reaktionen, auf die es bei einer ausführlichen wissenschaftlichen Beschreibung ankommt. Der moderne „Amanitologe“ sezziert Merkmale wie die Schichtung der Hyphen im Velum universale, die Gelatinisierung oder Teil-Gelatinisierung der Hutdeckschicht oder auch die Häufigkeit von verzweigten Tramahyphen. Für eine präzise Sporenuntersuchung gibt TULLOSS allein 18 Arbeitsschritte vor! Der Artikel, der – wie alle Aufsätze in diesem Band – auf Italienisch verfasst wurde, sollte bei Gelegenheit auch Interessenten zugänglich gemacht werden, die dieser Sprache nicht mächtig sind.

Im zweiten Teil nach den Einführungsartikeln werden zahlreiche Einzelarten oder -gruppen beschrieben, vorwiegend, aber nicht ausschließlich, aus dem mediterranen Raum. Hervorzuheben sind der Bestimmungsschlüssel für die ca. 60 bisher bekannten Amaniten Sardiniens (M. CONTU) und ein Aufsatz über die Gruppe der toxischen weißen „Knollenblätterpilze“ *A. verna*, *A. virosa* und *A. phalloides* var. *alba* (mit tabellarischer Merkmalsübersicht). Mit Erstaunen nimmt man zur Kenntnis, dass in Italien, einem Kernland der europäischen Pilzforschung, nach wie vor neue, darunter z. T. auch farblich sehr auffallende *Amanita*-Arten entdeckt werden wie beispielsweise die zierliche, rothütige *A. erythrocephala* (Beitrag von P. NEVILLE, S. POUMARAT & F. ASTE).

Der dritte Teil des Sammelbandes ist den unberingten Amaniten gewidmet, also den „Scheidenstreiflingen“ im weitesten Sinne. Die europäischen Arten dieser Gruppe, insgesamt sind es deren vierzig, werden von M. CONTU neu geschlüsselt. Anschließend und ergänzend stellt F. MASSART die zwanzig bisher in der Gironde (Südwestfrankreich) notierten Arten der Gruppe vor. Im letzten Aufsatz diskutieren R. E. TULLOSS und A. GMINDER Funde von *A. lactea* aus Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien. Das Foto von BOLLMANN zeigt eine Kollektion, die vor einigen Jahren schon einmal im Pilzkalender abgebildet war.

Die Schwächen liegen allenfalls im Detail. In den Bibliographien fehlen bisweilen Literaturangaben, auf die in den Texten Bezug genommen wird (so die Arbeit von A. WOOD im einleitenden

Aufsatz von BAS), während umgekehrt z. B. in den Texten von C. LAVORATO über *A. gioiosa* und von MIGLIOZZI & CAMBONI über *A. eliae* die meisten Titel aus der Literaturliste gar nicht vorkommen. Auf S. 181 steht in der Bildunterschrift „*Amanita alpina* Grev.“; gemeint ist jedoch, wie aus dem Text hervorgeht, *A. nivalis* Grev., ein älterer Name für *A. alpina* Contu.

Unter dem Strich können diese Einwände den Wert des Sammelbandes *Amanita* freilich kaum schmälern. Man würde sich auch für viele andere Gattungen einen solchen Einstieg aus „globaler Sicht“ wünschen.

Till R. Lohmeyer

HOLEC, J. (2001): The genus *Pholiota* in central and western Europe. 220 S., 17 x 24 cm, kartoniert, mit 49 Farabbildungen und 30 s/w-Tafeln. IHW-Verlag, Eching, ISBN 3-930167-49-2, Euro 65,-.

Mit dieser *Pholiota*-Monografie knüpft der IHW-Verlag an seine beiden bislang erfolgreichsten Veröffentlichungen innerhalb der losen Reihe der „Libri Botanici“ an. In der Tat erinnert die Arbeit von Jan Holec schon beim ersten Blättern stark an die zweibändige Monografie des Gattungskomplexes *Marasmius/Collybia* von Antonín und Noordeloos, insbesondere an deren zweiten Teil (Libri Botanici Bd. 17). Jede Art ist sowohl makro- wie mikroskopisch sehr ausführlich beschrieben, so dass der eilige, auf eine rasche Bestimmung bedachte Blätterer dankbar für die jeweils vorangestellte Kurzdiagnose sein wird. Als ebenso benutzerfreundlich erweist sich die Platzierung der aussagekräftigen Abbildungen (in aller Regel je zwei durchwegs gute Farbfotos pro Art sowie zahlreiche Mikrozeichnungen) im laufenden Text. Umfassende Angaben zu Ökologie, Verbreitung, Synonymie, Typusmaterial, untersuchten Kollektionen und Ikonografie sowie ein teilweise umfangreicher Diskussionsteil runden das für jede Art konsequent durchgehaltene Gestaltungskonzept ab.

Vorangestellt ist diesem umfangreichen taxonomischen Teil ein ausführlicher Schlüssel. Die noch in der *Marasmius/Collybia*-Monografie angebotene Bequemlichkeit einer deutschen Übersetzung enthält uns der Verlag hier allerdings vor. Den mikroskopierfaulen Benutzer mag auch stören, dass der Schlüssel zunächst die Untergattungen differenziert, um dann erst zur Art zu führen, denn dadurch werden vom ersten Schritt an auch mikroskopische Merkmale abgefragt. Wem es um eine klare Gliederung der Gattung zu tun ist oder wer Herbarmaterial zu revidieren hat, wird freilich dankbar dafür sein.

Jan Holec fasst *Pholiota* im Vergleich etwa zu NOORDELOOS (1999) relativ eng. Nach seinem Konzept bleibt *Kuehneromyces* als Nachbargattung bestehen, *Pholiota myosotis* wird *Hypholoma* zugeordnet. Ausgeschlossen sind auch *Ph. albocrenulata*, für die Holec die Schaffung einer neuen monotypischen Gattung vorschlägt (ohne aber seinem Vorschlag selbst Folge zu leisten), und *Ph. oedipus*, deren taxonomische Zuordnung im Unklaren gelassen wird. So verbleiben dem Autor 29 Spezies sowie zusätzlich zwei Varietäten und zwei Formen für eine ausführliche monografische Bearbeitung. Dabei fehlt außer zu den vier infraspezifischen Taxa auch zu vier Arten eine Farabbildung. Es handelt sich um die basal an Schilfhalmern wachsende *Ph. pityrodes*, die amerikanische, aber auch schon auf den britischen Inseln nachgewiesene *Ph. brunnescens*

sowie zwei bislang nur in Skandinavien gefundene Arten. Schon mit dieser Aufzählung wird erkennbar, dass der Inhalt der Arbeit über die von ihrem Titel gezogenen geografischen Grenzen hinausreicht. Noch deutlicher zeigen dies die umfangreichen Listen des untersuchten Herbarmaterials. Vor allem aber kann der gewissenhafte Versuch des Autors, die Identität nahezu aller jemals in Europa mit den Gattungen *Pholiota* oder *Flammula* in Verbindung gebrachten Epitheta soweit als möglich zu klären, jeden Kritiker überzeugen: hier liegt eine sehr sorgfältig erarbeitete Monografie mit gesamteuropäischem Anspruch vor, die jeder künftigen Beschäftigung mit dieser Gattung als Grundlage dienen muss.

Wolfgang Helfer

Literatur: NOORDELOOS, M.E. (1999): Strophariaceae Sing. & Smith. In: C. BAS & al. (Hrsg.): Flora Agaricina Neerlandica Vol. 4, S. 27-107. A.A. Balkema, Rotterdam u.a.

NEUBERT, H., NOWOTNY, W., BAUMANN, K., MARX, H. 2000: Die Myxomyceten Deutschlands und des angrenzenden Alpenraums unter besonderer Berücksichtigung Österreichs. Band 3: Stemonitales. 180 Farbfotos, 180 rasterelektronenmikroskopische Aufnahmen, 220 Mikrozeichnungen. Karlheinz Baumann Verlag, Gomaringen.

Nach mehr als 10 Jahren andauernder Arbeit haben H. Neubert, W. Nowotny und K. Baumann unter Mitarbeit von H. Marx nun mit dem dritten Band ihre Bearbeitung der Schleimpilze (Myxomyceten) Deutschlands und angrenzender Gebiete abgeschlossen. Ihr Ziel ist ein besseres Verständnis der Myxomyceten, das sie aufgrund umfangreicher Sammelarbeit im Gelände, makroskopischer, lichtmikroskopischer und rasterelektronenmikroskopischer Untersuchungen und Literaturarbeit gewiss erreicht haben. Band 1 und 2 enthalten Beschreibungen und Illustrationen zu insgesamt 702 verschiedenen Arten und Varietäten der Ordnungen Ceratiomyxales, Echinosteliales, Liceales, Trichiales und Physarales, von denen 312 aus dem Untersuchungsgebiet bekannt sind und ausführlich vorgestellt wurden. Der dritte Band zu der Ordnung der Stemonitales umfaßt 210 Arten und Varietäten, von denen 101 im Gebiet nachgewiesen sind. Insgesamt werden also 912 Arten und Varietäten der Schleimpilze und von diesen 413 ausführlich beschrieben. Damit sind in die drei Bände alle bisher publizierten Namen von Schleimpilzen eingeflossen (pers. Mitt. K. Baumann), so dass eine Weltmonographie der Myxomyceten entstanden ist.

Myxomyceten ist der wissenschaftliche Name für die Gruppe der Schleimpilze, wobei der Name Myxozoa korrekter wäre, denn es handelt sich nicht um Pilze im eigentlichen Sinne, sondern um eine Gruppe von Organismen, die nahe verwandt sind mit Amöben und daher eher in das Reich der Tiere gehören. Sie führen ein Schattendasein im Reich der biologischen Vielfalt, da sie meist nur bei feuchter und warmer Witterung, also sporadisch, auftreten, wirtschaftlich weitgehend irrelevant und relativ klein sind. So erreichen die Fruchtkörper mancher Arten kaum über 0.3 mm Durchmesser und können erst durch Kultivierung des Substrats in einer feuchten Kammer entdeckt werden. Trotzdem haben die Schleimpilze insbesondere in Waldökosystemen ihren festen Platz als Mikroben- und in manchen Fällen auch Pilzfresser und zeichnen sich durch bemerkenswerte morphologische Vielfalt aus. Eine besondere ökologische Gruppe innerhalb der Schleimpilze bilden die schneebewohnenden (nivicolen) Myxomyceten, denen in dem vorlie-

genden Buch ein eigenes Kapitel gewidmet wird. Schließlich gehört gerade zu den Stemonitales die wichtigste Gattung nivicolor Schleimpilze, die Gattung *Lamproderma*. Bei dieser Gruppe handelt es sich um ein Steckenpferd der Autoren, und der Leser wird schnell durch zahlreiche ökologische und morphologische Besonderheiten von großem Interesse für diese Gruppe angesteckt. Fast die Hälfte der den Gattungs- und Artbeschreibungen gewidmeten Seiten in diesem Band wird von Arten der Gattung *Lamproderma* eingenommen.

Der dritte Band zu den Myxomyceten Deutschlands ist als Folgeband konzipiert, der auf den vorhergehenden aufbaut. Für eine Erklärung der Fachbegriffe sollte man daher in den ersten Band der Reihe schauen, und das Literaturverzeichnis des dritten Bandes enthält nur die im dritten Band zusätzlich zitierten Arbeiten. Der Text der Einleitung bezieht sich nach einem sehr kurzen, einer Zusammenfassung gleichenden Teil schnell allein auf die Stemonitales, dann auf nivicole Schleimpilze. Eine Zusammenfassung über den Inhalt des Bandes, in dem auf Illustrationen und eine neue Kombination im Anhang hätte hingewiesen werden können, fehlt. Die Einleitung enthält weiterhin wertvolle Kapitel zur Etymologie und zum Gesamtsystem der Myxomyceten. Anschließend wenden sich die Autoren den Gattungen und Arten der Stemonitales zu, beginnend mit einem Schlüssel zu den Gattungen. Darin nutzen die Autoren überwiegend leicht zugängliche, eindeutige Unterscheidungsmerkmale, was dem Nutzer sehr entgegenkommt. Auf späteren Seiten wird zu jeder einzelnen Gattung die morphologische Abgrenzung zu nahe verwandten Gattungen noch einmal ausformuliert und kritisch diskutiert. Obwohl die Kritik gerade an kleinen Gattungen mit fließenden Grenzen gewiss berechtigt ist, unternehmen die Autoren keine taxonomischen Umgruppierungen.

Der größte Teil des Buchs besteht aus Vorstellungen der Gattungen in alphabetischer Reihenfolge, meist dichotomen und synoptischen Schlüsseln zu den Arten jeder Gattung und Beschreibungen der Arten in alphabetischer Reihenfolge, wobei zuerst die Arten innerhalb des Gebiets ausführlich beschrieben und reich illustriert werden. Sie werden gefolgt von kürzeren Darstellungen von Schleimpilzen außerhalb des Untersuchungsgebiets. Der technischen Beschreibung jeder Art folgen interessante Hinweise zu ihrer Ökologie, u.a. zu den Zeiten ihres Auftretens, die wertvoll sind für Sammelaktivitäten des Lesers. Vorkommen der einzelnen Arten im Untersuchungsgebiet und außerhalb sind durch zahlreiche Sammlungen der Autoren, die nicht zitiert werden, und durch zahlreiche Literaturhinweise zu verschiedensten Ländern der ganzen Welt belegt. Verbreitungskarten enthält das Buch nicht, denn das bekannte Vorkommen der verschiedenen Arten hängt weniger von der eigentlichen Verbreitung der jeweiligen Art ab, als vielmehr von der Ortswahl fachkundiger Sammler.

Auch auf der Ebene der Arten und Varietäten nehmen die Autoren mit der Ausnahme einiger weniger Umkombinationen, die im Anhang versteckt sind, keine taxonomischen Änderungen vor, weisen aber im Text auf zahlreiche taxonomische Unstimmigkeiten hin. Sie beschreiben keine neuen Arten, obwohl sie nach eigenen Aussagen ca. 3000 (!) Aufsammlungen nicht oder nur vorläufig bestimmen konnten. Um sich nicht auf problematische Artabgrenzungen festlegen zu müssen, führen sie z. B. zwei Arten und eine Varietät, die schwer voneinander trennbar sind, als Artkomplex auf, begleitet von sieben Seiten mit Abbildungen, die die morphologische Bandbreite der Aufsammlungen belegen. Die Autoren meinen, dass sie die Variationsbreite der Merkmalsausprägungen innerhalb einzelner Arten nicht ausreichend einschätzen können, um Taxa voneinander zu trennen. Derartige Vorsicht und Bescheidenheit sind gewiss lobenswert, doch wenn die Autoren diese Art von Entscheidung nicht treffen können, wer dann? Angesichts der geringen

Anzahl von kompetenten Wissenschaftlern oder Naturliebhabern, die sich in unserer Zeit dem Studium der Biodiversität widmen, ist sehr zu hoffen, dass die Autoren in der Zukunft Gelegenheit finden, ihre Erfahrungen in wissenschaftliche taxonomische Publikationen einfließen zu lassen. Nur so kann die Namensgebung dem verbesserten Kenntnisstand des Systems der Schleimpilze angepasst werden, und wir erhalten einen dem aktuellen Kenntnisstand entsprechenden Eindruck von der Diversität der Schleimpilze.

Illustrationen spielen in dem vorliegenden Buch sowohl räumlich als auch qualitativ eine zentrale Rolle. Nicht nur von besonders wichtigen oder variablen, auch von besonders schönen Strukturen wurden gleich mehrere Abbildungen veröffentlicht. Das war vermutlich nur deshalb möglich, weil einer der Autoren, Herr Baumann, eigens für die drei Bücher zum Verleger geworden ist! Am augenfälligsten sind die zahlreichen Farbfotografien der Fruchtkörper der Schleimpilze, doch auch die Strichzeichnungen zu überwiegend lichtmikroskopisch sichtbaren Strukturen, die zusammen mit den Farbfotos die Artbeschreibungen begleiten, sind von einzigartiger Qualität. Zusätzlich stehen im Anschluss an die Artbeschreibungen Tafeln gezeichneter Sporen und raster-elektronenmikroskopische Aufnahmen zu Fruchtkörpern, Capillitien und Sporen.

Die Farbaufnahmen, insbesondere beeindruckende Aufnahmefolgen zur Fruchtkörperentwicklung, tragen die Handschrift von Herrn Baumann, der sich als Autor wissenschaftlich und künstlerisch hervorragender Naturfilme einen Namen gemacht hat (vgl. „Bei Regen erwachen die Monster“, 12-Minuten-Film über Schleimpilze). Die Fotografien sind dabei nicht nur wertvoller als jegliche Beschreibung der Fruchtkörper, sondern zudem durch sorgfältige Auswahl des Ausschnitts und perfekte Aufnahmetechnik von großem ästhetischen Genuß.

Die Strichzeichnungen zum Habitus der Fruchtkörper und lichtmikroskopisch sichtbarer Strukturen von Capillitien und Sporen sind von ähnlich hoher Qualität. Herr Nowotny hat sie zunächst mit Bleistift angelegt, dann vergrößert und schließlich mit Tusche nachgezeichnet und schattiert, letzteres unter abermaliger Beobachtung des mikroskopischen Bildes. So kann von einer großen Verlässlichkeit nicht nur der Umrisse und Ornamente, sondern auch der Schattierungen ausgegangen werden. Eine weitere Besonderheit der Zeichnungen ist die Tatsache, dass zu jeder Struktur nicht nur mehrere Ausschnitte eines Präparats, sondern häufig Illustrationen dergleichen Strukturen von verschiedenen Aufsammlungen abgebildet sind. So werden Schematisierungen vermieden, und es bleibt dem Leser überlassen, die für die jeweilige Art typischen Ausbildungen zu erkennen. Wenn nun einem Schleimpilzfreund eine Art zur Bestimmung vorliegt, kann er ihre Strukturen aufgrund der illustrierten innerartlichen Merkmalsvariationsbreite mit größerer Gewissheit zuordnen, als wenn ihm nur Abbildungen abstrahierter typischer Strukturen vorliegen würden.

Zum besseren Vergleich sind im Anschluss an die Art- und Gattungsbeschreibungen die Strichzeichnungen der Sporen in Sporentafeln zusammengestellt. Sie werden gefolgt von rasterelektronenmikroskopischen Aufnahmen von Capillitien, Sporen und einigen kleinen Fruchtkörpern. Auch diese Aufnahmen entstanden mit großer Sorgfalt und Kunstverstand, geraten durch ihre Stellung am Schluss des Buches jedoch etwas in den Hintergrund. Leider fehlt im Text jeglicher Verweis durch Abbildungsnummern zu den Abbildungen auf hinteren Seiten des Buches, sodass erst ein genaues Studium des gesamten Buchs seine bis ins kleinste Detail einzigartigen Qualitäten erkennen läßt. Der sehr weitgehende Verzicht auf Abbildungsnummern und kurz gefasste Bildunterschriften haben zudem zur Folge, dass insbesondere die Strichzeichnungen im Hauptteil des Buches erst nach einem Studium des Textes verstanden werden können. So kann man sich erst

nach dem Lesen der Schlüssel und des beschreibenden Textes denken, dass z. B. in den Zeichnungen zu Arten der Gattung *Stemonitis* auf Seite 271 die feinmaschigen Netze das Capillitium an der Oberfläche darstellen, die grobmaschigen hingegen innere Bereiche des Capillitiums. Die Bildunterschrift „Columella – Capillitium – Sporen“, die sich unter den 11 bzw. 7 Einzelzeichnungen befindet, reicht dazu nicht aus. Dieser die Qualität der Zeichnungen in keiner Weise schmälernde technische Mangel ist vermutlich eine Folge der Tatsache, dass die Autoren die Bücher in ihrer Freizeit (sie begannen als Hobbybiologen) und weitgehend ohne die Hilfe von technischem Personal zusammenstellten.

Im Prinzip wird durch die Aufnahme von Fruchtkörpern von *Lamproderma spinulosum* auf dem Titelblatt schon der eigentliche Kern der Arbeit deutlich: Allein durch große Hingebung zu diesen kleinen Organismen lässt sich die Schönheit einer metallisch in allen Regenbogenfarben schillernden Peridie, die ein zartes Netz mit tiefschwarzer Sporenmasse kugelförmig umgibt, erkennen und in einer solch perfekten Aufnahme festhalten. Ähnliche Begeisterung rufen die kleinen Schleiermännchen (*Enerthenema papillatum*) hervor, deren Fruchtkörpern mit Köpfchen und einem Umhang gleichenden Capillitium großzügig gleich vier Abbildungen gewidmet wurden. Wichtige Themen der Fotografien sind verschiedenartigste Capillitien, wuschelig-buschig bei vielen *Lamproderma*-Arten, jung schlank-elegant und im Alter zerzaust bei Arten der Gattung *Stemonitis* und Verwandten, verschiedene intensive Farben der Sporenmassen, sowie die schillernden, manchmal mit zarten Kalkkristallen verzierten Peridien. Es beeindruckt die wuchtige *Brefeldia maxima*, und auch für Massenansammlungen von Fruchtkörpern ist entsprechend viel Platz für die Abbildung vorhanden. Insgesamt erhält der Leser einen einmaligen Eindruck von der großen Vielfalt der Größen, Formen, Konsistenzen und Farben der strukturell eigentlich einfach, mit Fruchtkörperstiel, Columella, Capillitien und Sporen, ausgestatteten Organismen.

So kann man versuchen, die Begeisterung, die sich in den Bildern widerspiegelt, mit Worten zu beschreiben. Es soll jedoch kein falscher Eindruck entstehen! Der Text des Buchs ist streng wissenschaftlich gehalten, allein die große Anzahl und die einzigartige Qualität der Abbildungen ist für eine wissenschaftliche Publikation in positivem Sinne ungewöhnlich.

Viele Details der drei Bücher zeigen, dass es sich bei ihnen weder um populärwissenschaftliche Bilderbücher noch um wissenschaftliche Alltagsliteratur handelt, von der man durch Überfliegen der Zusammenfassung und der Bilder mit ihren Legenden schnell das wesentliche aufnimmt und sie dann ablegt. Nein, es handelt sich um Bücher, die genossen werden wollen, mit viel Zeit und Muße für die Schönheiten der Natur. Es ist den Autoren auf wundervolle Art und Weise gelungen, wissenschaftliche Dokumentation mit „tiefer Achtung“ für die Natur zu verbinden und „paradiesisches Vergnügen“ (Zitate aus Vorspann des 3. Bandes) bei ihrer Betrachtung zu bereiten. Insgesamt ist dem dreibändigen Werk also eine möglichst große Auflage und weltweite Verbreitung zu wünschen! Letzteres könnte durch eine Übersetzung in die englische Sprache unterstützt werden. Allein dadurch wäre es eventuell auch möglich, den enormen Zeit- und Kostenaufwand finanziell auszugleichen – aber dieser Aspekt stand für das Autorenteam aus langjährigen Freunden gewiss nicht im Vordergrund.

Meike Piepenbring

Botanisches Institut, J. W. Goethe-Universität Frankfurt

Senckenberganlage 31-33, 60054 Frankfurt

E-mail: piepenbring@em.uni-frankfurt.de

F. WALDVOGEL, H.-P. NEUKOM UND R. WINKLER (2001): Pilze - Champignons - Fungi, AT-Verlag Aarau; Preis DM 153.– (81.– Euro).

Auf dem inzwischen recht umfangreichen Markt für Pilz-(Bilder-)bücher ist eine neue 22x30 cm große, 2,3 kg schwere und 432 Seiten starke Edition erschienen. Ein Buch, welches allein schon wegen seines Formates und Gewichtes auffällt. Dabei handelt es sich erst um den 1. Band eines auf drei Bände angelegten Gesamtwerkes.

Fred WALDVOGEL ist als Bildautor des 1975 im Herder-Verlag, Freiburg, erschienenen „Das große Buch der Pilze“ (zurückgehend auf das im Silva-Verlag, Zürich, 1972 herausgekommene zweibändige Werk „Pilze“) bekannt, welches durch seine ausgezeichneten, ungewöhnlichen und mit künstlerischem Flair konzipierten Bilder auffiel. Der Schweizer „Fotografiker“ – wie er sich stets selbst bezeichnete – hatte damit seinen eigenen Fotografierstil vorgestellt. Dieser Stil zeichnet auch das hier zu besprechende Werk aus. Von den beiden Textautoren hat Rudolf Winkler als Autor eines viel beachteten, sehr praktikablen Pilz-Bestimmungswerkes, welches ebenfalls im AT-Verlag in Aarau erschienen ist, auch bei Pilz-Interessenten in Deutschland auf sich aufmerksam gemacht.

Der Rezensent, dessen pilzkundliche Wurzeln in der Schweiz liegen, war mit Fred Waldvogel fast dreißig Jahre lang bis zu dessen Tod befreundet. Wir haben, gemeinsam und mit anderen, viele botanisch-mykologische Exkursionen in den Alpen, im Jura und im Pfälzerwald unternommen und manche mykologische Studienwoche gemeinsam verbracht. Infolge dessen stammen einige der abgebildeten Pilze aus dem Pfälzerwald (z.B. *Cantharellula umbonata*).

Die Entstehung des Buches liegt in dem Bemühen begründet, die in dem Atelier oberhalb des Zürichsees und bei Studientagungen entstandenen und hinterlassenen 6x6-Aufnahmen nicht unausgewertet in irgend einer Schublade altern und verstauben zu lassen, sondern sie einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und pilzkundlich interessierten Zeitgenossen zugänglich zu machen. Die Aufgabe, die fotografierten Pilzarten zu beschreiben, haben die beiden nachgenannten Autoren H.-P. NEUKOM und R. WINKLER übernommen. Unterstützt wurden sie dabei von Prof. Dr. Egon Horak von der Universität Zürich. Dr. Beatrice Senn-Irlet zeichnet für die englische und François Brunelli für die französische Übersetzung des deutschen Ursprungstextes verantwortlich. Was die Textgestaltung betrifft, so würden etwas präzisere Angaben zur Ökologie bei manchen Arten den Informationswert des Buches noch erhöhen. Bei vielen Artbeschreibungen fehlen Angaben zur Ökologie fast gänzlich, und Texte wie „Vorkommen in Nadel- und Laubwäldern“ sollte man sich schenken, weil sie eigentlich kaum etwas aussagen.

Da es sich jedoch vornehmlich um ein Pilz-Abbildungswerk handelt, muss es primär aus dieser Sicht besprochen und beurteilt werden:

Das Buch stellt ca. 200 Pilzarten vor. Behandelt werden Familien der Röhrlinge (Boletales), Gattungen der Wachslättler (Hygrophoraceae) und Ritterlingsverwandten (Tricholomataceae). Auf den Fototafeln sind Basidiocarprien der angesprochenen Arten einzeln und in Gruppen nach graphischen Gesichtspunkten über die Fläche verteilt. Teilweise sind sie mit Moosen und Pflanzenteilen von Arten aus dem Lebensraum des Pilzes oder von dessen Mykorrhiza-Partnerbaum ausgeschmückt. Durch eine besondere Anordnung der Fotolampen wurde schon bei der Aufnahme erreicht, dass kaum störende Schattenwürfe entstanden sind. Heute ist dies mit einer Computerverarbeitung der Bilder leichter möglich.

Eine ganze Reihe der vorgestellten Tafeln sind von bestechender Schönheit und Präzision, sodass diese den Vergleich mit den lithographierten Tafeln einiger klassischer Pilzwerke nicht zu scheuen brauchen. Einige Beispiele: *Boletinus cavipes*, *Boletus reticulatus*, *Gomphidius roseus*, *Hygrocybe ovinus*, *Hygrophorus eburneus*, *Laccaria proxima*, *Leccinum versipelle*, *Micromphale foetidum*, *Mycena crocata*, *Mycena polygramma*, *Nyctalis asterophora*, *Oudemansiella mucida*, *Phytocomis ericetorum*, *Rickenella fibula*, *Strobilurus esculentus*, *Suillus plorans*, *Tricholoma cingulatum*, *Tricholoma nauseosum* und *Xeromphalina campanella*.

Bei der Präsentation einiger lignicoler Pilze (z.B. *Flammulina velutipes*, *Tricholomopsis decora*), wünschte man sich zu deren Charakterisierung eine deutlichere Herausstellung des Substrates Holz bei der Bildgestaltung.

Wenn bei einigen Abbildungen echte Mängel festgestellt werden müssen, so gehen diese auf Konto der Druckwiedergabe. Da in dem vorliegenden Band auch Abbildungen, die sich auch in den früheren Büchern F. Waldvogels finden lassen, wiedergegeben werden, kann diese These leicht belegt werden (z.B. bei *Lepista nuda*, *Tricholoma aurantium*, *T. pardolatum*, *T. saponaceum*). Weitere, aus den früheren Werken schon bekannte Bilder, die ebenfalls zu Vergleichszwecken herangezogen werden können, sind jene von *Boletus appendiculatus*, *Boletus calopus*, *Boletus edulis*, *Boletus radicans*, *Catathelasma imperiale*, *Clitocybe geotropa*, *Collybia distorta*, *Gomphidius glutinosus*, *Gyrodon lividus*, *Gyroporus castaneus*, *Hygrophorus hypothecus*, *Lepista saeva*, *Lyophyllum favrei* und *Paxillus atrotomentosus*.

Ein immer wieder feststellbarer Mangel ist die Rotstichigkeit einiger Bilder (magentarot), die bis zur Verfremdung der Art reichen kann (*Lepista sordidum*, *Melanoleuca arcuata*, *Panellus mitis*, *T. acerbum*, *T. bufonium*, *T. equestre*). Andere Abbildungen sind etwas weniger rotstichig, z.B. *Phyllotus porrigens*, *Tricholoma orirubens*, *T. saponaceum*, *T. sciodes*; schwächer noch *Clitocybe nebularis*, *Collybia maculata*, *Tricholoma aurantium*, *T. pardolatum*, *T. sculpturatum* und *T. terreum*. Einen mehr stumpfen Rotstich zeigen: *Leucopaxillus gentianeus*, *Megacollybia platyphylla* und *Melanoleuca melaleuca*. Merkwürdigerweise sind es hauptsächlich Arten aus der Gattung *Tricholoma* und nahestehende, deren Wiedergaben von Rotstich betroffen sind, insgesamt ca. 10% der Tafeln. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass auf etwa 180 Tafeln die betreffenden Arten gut bis sehr gut abgebildet sind. Dies ist eine hohe Rate.

Noch einige Anmerkungen zu den gewählten Binomina bei einigen Abbildungen:

In „Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas VIII“ hat G.J. KRIEGLSTEINER *Tricholoma albidum* BON 1984, wie ich meine aus guten Gründen, zu einer Varietät von *Tricholoma argyraceum* (Bull. : Fr.) Gill. [= *T. sculpturatum* (Fr.) Quél.] herabgestuft. Der danach gültige Name wäre *Tricholoma argyraceum* var. *albidum* (Bon) Krglst.

Ich hatte jahrelang Gelegenheit, diesen an sich seltenen Pilz auf dem Weg zu meiner Dienststelle im Alten Friedhof von Pirmasens zu beobachten, wo er stets inmitten in einer großen Population des Gelbenden Ritterlings (dieser noch in allen sonstigen Varietäten, bes. var. *inocybeoides*) aufgetreten ist. H. Schwöbel hat mir gegenüber diesem Pilz eine Vorliebe für Friedhöfe bescheinigt.

Bei *Tricholoma stans* (Fr.) Sacc. 1887 handelt es sich wohl um ein Synonym zu *T. ustale* (Fr. : Fr.) Kummer, was schon aus einem Vergleich der Abbildungen auf Seite 281 und 289 hervorgeht. Die Art ist im Gegensatz zur nahestehenden *T. ustaloides* bodenvag und kommt im Pfälzerwald sowohl unter Laub- wie Nadelbäumen vor. Der Unterschied in den Angaben zur Sporengröße erscheint mir konstruiert (die Maße überlappen sich und differieren teilweise um 1/2 µm). Wer genau

hinschaut, findet an den Stielbasen des rechten und unteren Exemplares Reste von Laubblättern (Buche?), wo die Art doch im Nadelwald vorkommen soll.

Das Buch ist so gestaltet, dass sich immer auf der rechten Seite die Abbildung befindet und auf der linken die zugehörigen Texte. Diese sind dreisprachig (von oben nach unten) deutsch, französisch und englisch. Tafeln und Texte sind auf kräftiges Kunstdruck-Papier gedruckt. Die Schrift ist ausreichend groß und gut lesbar. Der Buchblock ist in einen stabilen Einband mit Schutzumschlag, praktikabel, fest und widerstandsfähig eingebunden! Insofern kann dieses Werk mit gutem Gewissen jedem Pilz-Ästheten und Pilzkundler, aber auch allen Pilz- und Naturfreunden warm empfohlen werden. Es ist eine Zierde jeder Bibliothek.

Der Rezensent freut sich auf die weiteren Bände.

Hans D. Zehfuß

Nachruf auf OTTO GRUBER

Am 10. April 2001 starb in einem Münchner Krankenhaus der langjährige Pilzberater der Stadt Garching/Alz, Otto Gruber, an den Folgen einer schweren Krankheit.

Geboren am 22. Februar 1940 in Polletitz / Kreis Krummau im Böhmerwald (heute Tschechien), wuchs Gruber im oberbayerischen Eggstätt auf. Sein beruflicher Werdegang führte den gelernten Maler, Chemie-Facharbeiter und Industriemeister (Fachrichtung Chemie) ins „südostbayerische Chemiedreieck“, wo er in den Firmen SKW Hart und Hoechst Gendorf in verantwortungsvollen Positionen tätig war, bis er 1997 aus gesundheitlichen Gründen in den Vorruhestand gehen musste. Gruber war mit Frau Erika, geb. Stein, verheiratet und Vater eines Sohnes und einer Tochter.

Als Mykologe gehörte Otto Gruber zu jenen bewundernswerten Autodidakten, die sich ohne Hochschulstudium und weitgehend ohne fremde Hilfe in die komplizierte Materie einarbeiten und sich dabei ein enormes Wissen aneignen. 1975 legte er die Pilzberaterprüfung ab und erwarb sich in den folgenden Jahren, in denen er auch viele überregionale Tagungen besuchte, den Ruf eines kompetenten, ruhigen, stets ansprechbaren Fachmanns, dessen Hilfe im pilzreichen, aber pilzberaterarmen südostbayerischen Voralpenland immer gerne in Anspruch genommen wurde. Seine besondere Liebe galt der Pilzfotografie: Viele seiner hervorragenden Dias wurden in Fachzeitschriften wie der *Zeitschrift für Mykologie* und der *Mycologia Bavarica*, aber auch in Büchern wie der *Pilzflora Baden-Württembergs* veröffentlicht. Darüber hinaus leistete er wertvolle Beiträge zur mykofloristischen Erforschung seiner Heimat, die in die Pilzkartierung und damit in den Verbreitungsatlas der Großpilze einfließen. Seine Lieblingsgattung war *Mycena*. Zwei Jahre vor seinem Tod stellte er mit dem Verfasser dieser Zeilen eine – bisher unveröffentlichte – regionale Checklist zusammen, die ohne seinen Beitrag erheblich kürzer ausgefallen wäre. Die *AG Mykologie Inn/Salzach* (AMIS) der DGfM, der er seit ihrer Gründung angehörte, verliert mit Otto Gruber nicht nur einen kenntnisreichen Pilzexperten, sondern auch einen Freund, an dessen unermüdliche Hilfsbereitschaft, Bescheidenheit und Humor sich alle, die ihn kannten, dankbar erinnern werden.

Till R. Lohmeyer



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der DGfM.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigegebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [67_2001](#)

Autor(en)/Author(s): Lohmeyer Till R., Helfer Wolfgang, Piepenbring Meike, Zehfuß Hans Dieter

Artikel/Article: [BUCHBESPRECHUNGEN 249-257](#)